

JIŘÍ FUKS

ÜBERSETZUNG: JIŘÍ KOCOUREK

# Die große romantische Orgel von J. G. Spanel in der Schlosskirche Rychnov n/K

Die große Orgel der Schlosskirche in Rychnov nad Kněžnou ist ein einzigartiges Beispiel des böhmischen Orgelbaus in der ersten Hälfte des 19. Jh. und stellt in diesem Bereich das wertvollste dar, das in den vergangenen 200 Jahren entstanden ist, denn alle übrigen großen zeitgenössischen Orgeln in Böhmen existieren nicht mehr.

Die ursprünglich spätgotische Kirche der Hl. Dreifaltigkeit von 1592 erhielt vermutlich erst Anfang des 18. Jh. in Verbindung mit dem barocken Umbau nach Plänen von G. Santini eine Orgel. Von dieser wissen wir nur, dass sie schön war, 12 Register hatte und 1798 beim Brand der Kirche unterging.

Erst Ende der 1830er Jahre wurde die zerstörte Kirche erneuert im sog. Altdeutschen Stil, der Neugotik. Auf den ersten Blick überrascht es, dass sich die Neugotik gerade in einem kleinen ostböhmischen Städtchen entfaltet. Doch hinter dem Bau steht der Eigentümer der Grundherrschaft, Graf Franz Anton von Kolowrat (1778–1861), Minister der Geheimen Staatskonferenz und einer der mächtigsten Männer der Habsburger Monarchie. Dieser konnte es sich leisten, in einem Stil zu bauen, den die Wiener Regierung damals nicht unterstützte und sogar befürchtete. Den großzügigen Bau leitete der Professor der Prager Akademie František Pavíček 1837 bis 1843. Die stilistische Einheitlichkeit der Innenausstattung lässt vermuten, dass der Architekt die Gestalt der gesamten Kirche en bloc entwarf, einschließlich der Orgel.

Der Bau der Orgel war die Gelegenheit seines Lebens für Georg Spanel d. J., Orgelbaumeister aus Rokytnice v Orlických horách (Adlergebirge). Er nutzte sie umfassend und errichtete sich 1839–1843 ein Denkmal, das ihm Bewunderung und Hochachtung in den Augen der Zeitgenossen und der späteren Generationen sicherte. Sein Vater Georg d. Ä. arbeitete lange Jahre bei den Orgelbauern in Králíky (Grulich, vermutlich bei Franz Katzer oder Karl Weltzel) und hat vielleicht auch dort gelernt. Ende des 18. Jh. errichtete er eine Werkstatt in Rokytnice und begründete die dortige, mehr als hundertjährige Orgelbautradition.

Georg Spanel d. J. (\*1789, † 1855) hat wahrscheinlich bei seinem Vater gelernt und übernahm dessen Werkstatt. Er hatte einen ausgezeichneten Ruf als qualitätsvoller und zugleich preisgünstiger Orgelbauer. Manchmal erhöhten ihm die Auftraggeber nach Fertigstellung sogar von sich aus den vertraglichen Lohn, wenn sie ihn als unangemessen niedrig wahrnahmen. Der Meister baute in Ostböhmen zehn neue Orgeln, außerdem reparierte und baute er eine Reihe weiterer Orgeln um.

Unter ihnen ist die Rychnover Orgel der Höhepunkt des Rokytnicer Orgelbaus. Dieser Fall zeigt, wie entscheidend es für einen Orgelbauer ist, einem generösen Mäzen zu begegnen. Für die Orgel wurden nicht weniger als 30.000 Gulden Wiener Währung aufgewendet, das sind 13 % der gesamten Baukosten der Kirche! Viele Orgelbauer hatten nie das Glück eines solchen Auf-



© Jiří Fuks

trags. Im Gegenzug: Nicht jeder hätte ein Werk dieser Größe bewältigt.

Es ist augenscheinlich, dass der Bauherr sorgfältig die Auswahl des Orgelbauers betrieb: Spanel bewarb sich bereits Anfang Herbst 1838 und der Vertrag wurde erst ein Jahr später abgeschlossen. Der 49jährige Meister konnte bereits damals als Referenz größere Orgeln in Řetová und Skuhrov nad Bělou sowie einige Reparaturen innerhalb der Grundherrschaft der Kolowrats vorweisen. Noch vor Baubeginn

schloss er einen Gesellschaftsvertrag mit dem Prager Orgelbauer Johann Ferdinand Guth (\*1815, †1872) ab. Beide verbürgten sich solidarisch für das Ergebnis und verpflichteten sich, die Orgel im Todesfall oder einem anderen Hinderungsgrund des Einen durch den Anderen zu vollenden. Leider wissen wir nicht, welchen Anteil Guth am Bau übernahm; wir gehen davon aus, dass er vor allem die Zinnpfeifen baute. In den historischen Quellen wird dann stets G. Spanel als (hauptsächlicher) Autor der Orgel angeführt. Bekannt ist, dass er mit mehreren Gesellen zusammenarbeitete. Belegt ist die Mitwirkung von Amadeus Hanisch, Spanels Bruder Augustin, und annehmbar auch von Spanels Sohn Georg. Alle diese Orgelbauer verwiesen später auf ihre Beteiligung am Bau der Rychnover Orgel, wenn sie sich andernorts um Aufträge bewarben.

Eine Herausforderung müssen für den Orgelbauer die Beschränkungen durch den Prospektentwurf Pavíčeks und den begrenzten Platz auf der Empore gewesen sein. Sicher hat er viele Abende mit der Überlegung verbracht, wie die Innenanlage zu gestalten ist, so dass sie gut funktioniert. Einerseits können wir daher heute staunen über den technischen Erfindungsreichtum des Meisters, andererseits war vieles durch äußere Umstände bedingt und nicht vom eigenen Gestaltungswillen bestimmt. Wir können nur spekulieren, ob G. Spanel die Orgel genauso gebaut hätte, müsste er nicht 81 der größten Pfeifen im Prospekt unterbringen und hätte ausreichend Platz gehabt.

Das Orgelgehäuse sticht hervor durch eine außergewöhnliche Schönheit und Stilreinheit. Es ist ebenso bemerkenswert aus kunsthistorischer Sicht als eine der ersten großen neugotischen Arbeiten in den böhmischen Ländern. Der Orgelprospekt ist nicht nur flächig gestaltet, sondern die Pfeifentürme sind im Grundriss profiliert und der gesamte Gehäusegrundriss bildet eine konkave Rundung – beide Flügel umarmen quasi den frei stehenden Spieltisch in ihrer Mitte.

Wir gehen davon aus, dass das Orgelgehäuse nicht der Orgelbauer, sondern die Prager Kunsttischler Heckert (Höckert)



und Volkner entworfen haben. Bei dieser Größe wäre darauf ein erheblicher Teil des Preises der Orgel entfallen, wobei diese Position in Spanels Kalkulation fehlt. Die Verzierungen und Farbfassung fertigten die Prager Staffierer Joseph Tersch und Anton Wild, gemäß Hinweisen von Franz Anton von Kolowrat (ursprünglich hellgrau mit Vergoldung).

Das meisterliche Instrument ist auf Maß gefertigt für die grandiose Schlosskirche und bildet mit ihr ein organisches Ganzes. Es hat eine Reihe origineller konstruktiver Lösungen, z. B. ausgehöhlte hölzerne Kondukten zu den oberen Pfeifenfeldern, ein Blindklavier zur Reduzierung der Klaviaturspannung (nach dem Dehnungsfugenprinzip), ein für damalige böhmische Verhältnisse ungewöhnlich großer Tonumfang der Manuale und des Pedals und ungewöhnlich weit mensurierte Prinzipalreihen. Die Trompetbässe 8' und 16' haben doppelt weite Mensur (wie 16' und 32') und stellen zwei der äußerst raren erhaltenen historischen Zungenstimmen in Tschechien dar. Ein technisches Unikat ist auch die Balganlage mit den sechs riesigen Keilbälgen (350 x 170 cm), die ca. 12 m von der Orgel entfernt steht.

Der Wert der Orgel beruht aber nicht nur auf ihrer reinen Größe. Den Hörer fasziniert sie mit einem unverwechselbaren,



© Jiří Fuks

herrlichen Klang, den Betrachter dann mit ihrem Prospekt von außergewöhnlicher Schönheit und Stilreinheit. Die Orgel hebt sich hervor durch die Qualität der verwendeten Materialien, die sorgfältige handwerkliche Verarbeitung und die elegante, in Details gar luxuriöse Gestaltung selbst der gewöhnlichsten Teile. Bemerkenswert ist auch der Grad der Originalität des Pfeifenfundus von über 80 %, im technischen Bereich sogar weit über 90 %.

Wie alle Orgeln musste auch die Rychnover die sich verändernden Klangvorstellungen durchlaufen: